

Woher stammen die Namen Prättigau und Bergell

Autor(en): **Salis, P.N. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1920)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-396172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir erfahren aus diesen abgerissenen Bemerkungen, daß Campell noch in seinen alten Tagen ein hochgeschätztes Mitglied der Synode war und daß er noch Jahre nach seinem Tode in seinen Werken fortlebte. Das schönste Denkmal wurde ihm in den Quellen zur Schweizer Geschichte durch die Drucklegung seiner Rätischen Geschichte gesetzt.

gedruckt. Auf dem Titelblatt steht als Herausgeber „Andri Peer da Scuoll, Sarviaint dalg plaed da Deis à S. Peter in Schianwègk“. Peer hatte es nicht unterlassen, sich des Urheberrechtes beim Bundestag zu versichern. In dem betr. Diplom, das vom 31. Oktober 1605 datiert ist, wird innert des rätischen Gebietes Druck und Verkauf der Psalmen von anderer Seite bei einer Buße von 500 Goldgulden und Konfiskation der Bücher verboten. Nicht mit Unrecht erblickte Ulrich Campell in diesem schlaun Vorgehen einen Raub an der Arbeit seines Vaters. Auffallenderweise ist im gleichen Jahre in Basel eine weitere Ausgabe von Campells Psalmen erschienen. Es wäre nicht ganz unmöglich, daß Campells Erben dieser von Johann Jakob Breitenstein, Bürger und Buchhändler in Zürich, veranstalteten Ausgabe nahe gestanden wären.

Woher stammen die Namen Prättigau und Bergell.

Von P. N. v. Salis, Zizers.

In der letzten Nummer (2) des Monatsblattes (S. 49, 50) wird der Name Prättigau als „vallis prae raetica“, Tal vor dem Rätikon, analog dem Vorarlberg erklärt. Ob das „raetica“ mit dem Rätikon so ohne weiteres identifiziert werden kann, lassen wir dahingestellt. Urkundliche Belege werden für diese Auffassung nicht gebracht. Daß der Name Prättigau nichts mit den Prämonstratensern in Klosters zu tun hat, ist klar und ebensowenig kann der Presbyter, Priester, Prete in Betracht kommen. Pratum, vallis pratorum, Wiesental, hat schon mehr für sich, ist doch die romanische Bezeichnung für das Prättigau, das sich durch schöne Wiesengründe und Fluren auszeichnet, heute noch „Val Pratens“ (vgl. Geograph. Lexikon der Schweiz, Bd. IV, S. 24). Es ist auch nicht einzusehen, warum gerade hier beim Prättigau von der Bedeutung des Gaus als eines von einem größern oder kleinern Wasser (au = aach = aval = aqua), einem Fluß oder Bach (hier von der Landquart) durchflossenen Tales abgesehen werden soll.

Daß das Bergell von Praegallia, Vorgallien, „prae gallia vallis“ herkommen soll, scheint uns aber durchaus unzutreffend. Bergell ist ohne Zweifel die ursprünglichere und richtigere Form als Bregell und Bregaglia. Auf der berühmten, 1869 zu Cles im Tirol aufgefundenen Bronzetafel mit dem Edikt des römischen Kaisers Claudius vom Jahre 43 n. Chr. ist ausdrücklich von den bergalai die Rede, unter welchen ohne Zweifel die Bewohner des Bergells, vom Maloja bis zum Comersee (welche Gegend man noch lange Zeit mit dem einen Namen Bergell bezeichnete) zu verstehen sind und die damals mit ihren Grenznachbarn, den Comensern, in Streit geraten waren. Der ursprüngliche Namen Bergallia ist in der Bergeller Mundart, im „Bargajot“, heute noch als „Bergaia“ erhalten (vgl. Dr. V. Vassali, Das Hochgericht Bergell, S. 1, 2), hat also mit der Gallia nichts zu tun. Für diese Auffassung sprechen auch die ältesten urkundlichen Quellen. Im Reichsurbar Kaiser Ludwigs des Frommen (814—840) wird das „castellum ad bergalliam“ (Castelmur) und das „Ministerium Bergalliae“ aufgeführt. 960 schenkt (oder vertauscht) Kaiser Otto I. dem Bischof Hartbert von Chur u. a. „vallem pergalliae“ und in der Bestätigung Kaiser Ottos II. 976 heißt es „bergallia vallis cum castello et decimali ecclesia“ (Burg und Zehentkirche zu Castelmur), ebenso in den Bestätigungen Ottos III., Heinrichs II., Konrads II., Heinrichs IV. von 988, 1005, 1036, 1061. Auch in den Fälschungen von 913 und 1024 sind die Ausdrücke „vallis quae vocatur Pergallia“ und „homines bergalliensis comitatus“ beibehalten. Im Plurserfrieden von 1219 ist von Vicosoprano, vom Castellum murum und von Soglio, nicht aber vom Bergeller Tal die Rede und der Wortlaut der Vermittlung zwischen Bergell und Plurs vom Jahre 1272 ist in Mohrs Codex diplomaticus leider nicht wiedergegeben.

Sonst aber kommt jetzt im 13. Jahrhundert, wo man sich über den Ursprung resp. über den ursprünglichen Namen nicht mehr klar sein mochte, Bregell, Praegallia auf. Im bischöflichen Einkünfterodel 1290—1298 sind die Einkünfte und Rechte des Bischofs „in valle Brigallie“ aufgeführt; 1293 ist ein „notarius vallis Bregalliae“, 1314 und 1330 ein „potestas vallis Bregalie“ oder „Brigalliae“ erwähnt usw. Die Bezeichnungen Brigell, Brygell, Bregall, Valbrigell usw. werden in der Folge konstant gebraucht. Die Auffassung, das Bergell sei das Vorland der Gallia cisalpina, blieb seither in Geltung.

Chronik für den Monat Februar 1920.

J. Barandun.

1. In Chur hat sich ein Verband bündnerischer Elektrizitätswerke gebildet. An der betreffenden Versammlung waren 26 Werke vertreten.